



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 31
10. August 2018

Moderne Historie

Die Gießereihalle wird zum Museum umgebaut



Schutzraum

Erstes „Safe House“
für Kinder in Ingolstadt



Sanierung startet

Am „Reuchlin“ haben
die Arbeiten begonnen



Wasser marsch

Aus Ingolstädter Leitungen
kann man bedenkenlos trinken



INGOLSTADT *informiert*

Erster Höhepunkt



Es wird einer der Höhepunkte der Ingolstädter Jazztage: Jan Garbarek wird für ein Konzert die 35. Auflage des Festivals besuchen. Unterstützt von seinem langjährigen Wegbegleiter Rainer Brüninghaus (Piano), dem E-Bassisten Yuri Daniel und dem Trommler Trilok Gurtu kommt der norwegische Jazzmusiker am Freitag, 9. November, in den Festsaal.

Foto: Paolo Soriani

Yoga im Bürgerhaus

Das Bürgerhaus „Alte Post“ bietet ab dem 14. September, freitags in der Zeit von 11 bis 12.15 Uhr, noch freie Plätze in der Yoga-Gruppe an. Yogaübungen helfen, die körperliche Fitness zu erhalten, die psychische und physische Entspannung zu fördern und dadurch Ruhe zu finden. Für zehn Termine werden 40 Euro Gebühr berechnet. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer (08 41) 305-28 00 entgegengenommen. Weitere Informationen unter www.buergerhaus-ingolstadt.de.

Zahl der Woche

336

namentlich genannte deutsche Soldaten, die im Ersten Weltkrieg ihren Verletzungen erlagen, ruhen auf dem Ingolstädter Westfriedhof. Außerdem sind dort 208 in Kriegsgefangenschaft verstorbene serbische, russische und rumänische Menschen begraben. Zur Erinnerung wurden nun vier Geschichtstafeln aufgestellt.

Soziales

Schutzraum für Kinder

In Ingolstadt gibt es jetzt ein „Safe House“

Befinden sich Kinder und Jugendliche in einer akuten Krise oder dringenden Gefahr, müssen sie in Schutz genommen und in Sicherheit gebracht werden. Für genau diese Fälle gibt es jetzt in Ingolstadt ein „Safe House“ – einen Ort der Sicherheit, eine Kinder- und Jugendschutzstelle. Betrieben wird das Haus von der „Jugendhilfe Respekt-Training“, es bietet Platz für bis zu acht Kinder zwischen 10 und 17 Jahren, die von einigen Stunden bis hin zu mehreren Monaten in dem „Safe House“ betreut werden können.

Aufnahme rund um die Uhr

Anlässe für die Inobhutnahme können unter anderem folgende Gründe sein: drohende Gewalt, Anzeichen für Misshandlung oder für sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung, Überforderung der Eltern, schwerwiegende Beziehungsprobleme, Integrationsprobleme im Heim oder in der Pflegefamilie, Kriminalität, Sucht, aber auch Probleme in der Schule. Im Jahr 2017 gab es in Ingolstadt rund 90 Inobhutnahmen aus einem der genannten Gründe. Das Jugendamt nimmt Minderjährige entweder auf deren eigenen Wunsch oder auch auf Initiative anderer (Polizei, Kitas, Schulen, Jobcenter...) in Obhut. Die Unterbringung kann dann in einer Kinder- und Jugendschutzstelle oder in einer Bereitschaftspflegefamilie erfolgen. Kinder- und Jugendschutzstellen wie das „Safe House“ nehmen rund um die Uhr Kinder und Jugendliche auf, die sich in einer akuten persönlichen Krise befinden und deren Rückkehr in die Familie, die Pflegefamilie, ins Heim oder eine andere Einrichtung der Jugendhilfe zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht möglich oder aus pädagogischen Gründen nicht sinnvoll ist.

Betreuung durch Sozialpädagogen

„Das Kindeswohl ist auch ein wichtiges Anliegen der Stadt Ingolstadt. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass der Träger ‚Respekt-Training‘ dem Amt für Jugend und Familie eine neue Inobhutnahmestelle, das ‚Safe House‘ mit acht Plätzen zur Verfügung

stellt“, freut sich Oberbürgermeister Christian Lösel. Der Träger hat ein Haus mitten in einem zentral gelegenen Wohngebiet (die genaue Adresse wird zum Schutz der Kinder bewusst nicht veröffentlicht) für die spontane Aufnahme von Kindern und Jugendlichen umgebaut. Das Haus hat auch schon davor der Jugendhilfe gedient und unbegleiteten Minderjährigen ein Zuhause geboten. Das neue „Safe House“ ist die zweite Anlaufstelle dieser Art in der Region 10. Die Kinder werden von Sozialpädagogen betreut und bekommen einen strukturierten Tagesablauf. Ganz entscheidend ist auch der Einbezug der Personensorgeberechtigten beziehungsweise Erziehungsberechtigten, um prüfen zu können, ob diese zukünftig in der Lage sind, ihre Kinder selbst wieder zu betreuen und zu versorgen. „Ich danke allen Beteiligten für das besondere Engagement bei der Einrichtung des ‚Safe Houses‘ im Namen aller jungen Menschen unserer Stadt, die diese Unterstützung in Anspruch nehmen werden. Die Jugendlichen werden hier mit offenen Armen, mit offenen Ohren – und mit offenen Herzen empfangen“, so Lösel.



Im „Safe House“ können bis zu acht Kinder betreut werden. Foto: Michel



Schule

Die Generalsanierung startet

Am Reuchlin-Gymnasium haben mehrjährige Arbeiten begonnen



Die Gebäude des Reuchlin-Gymnasiums haben schon so einige Schülergenerationen kommen und gehen sehen: Der denkmalgeschützte Hauptbau datiert auf das Jahr 1892, die flankierenden Anbauten wurden 1965 beziehungsweise 1972 erbaut. Vor allem der Zustand der beiden Anbauten sowie die nicht mehr normgerechte Größe der bestehenden Turnhallen machen nun eine Generalsanierung notwendig. Im Zuge dieser werden die Anbauten abgerissen und durch neue Gebäude ersetzt. Die Projektgenehmigung hierfür wurde einstimmig durch den Stadtrat erteilt, und die Planung im Gestaltungsbeirat vorgestellt.

Drei Bauabschnitte

Zur Umsetzung des Raumprogramms wird bereits jetzt eine neue Einfachtturnhalle in fußläufiger Entfernung auf dem Gelände der Grundschule „Auf der Schanz“ errichtet. Beim denkmalgeschützten Altbau des Reuchlin-Gymnasiums werden die innere Raumstruktur weitgehend erhalten und nur notwendige Umbauten vorgenommen. Die Anbauten Ost und West werden abgebrochen und durch Neubauten mit barrierefreien Anschlüssen an das Haupthaus ersetzt. Durch die Baumaßnahme werden am Reuchlin-Gymnasium die erforderlichen Raumkapazitäten für insgesamt etwa 850

Schüler in 28 Klassen geschaffen. „Wir gliedern die Baumaßnahme in insgesamt drei Abschnitte“, erklärt Baureferent Alexander Ring. Im ersten Bauabschnitt, der zum Ferienanfang begann und bis zum 3. Quartal 2021 dauern soll, wird der Anbau Ost mit Turnhallen aus dem Jahr 1972 abgerissen und neu errichtet. Anschließend erfolgt im zweiten Bauabschnitt (3. Quartal 2021 bis 3. Quartal 2023) der Abriss und Neubau des Anbaus West. Zum Schluss wird im dritten Bauabschnitt (3. Quartal 2023 bis 2. Quartal 2025) der denkmalgeschützte Hauptbau saniert. Die Gesamtkosten werden voraussichtlich rund 28 Millionen Euro betragen.

Oberer Graben gesperrt

Zur Auslagerung temporär entfallender Klassenräume wird eine Containeranlage neben der Grundschule „Auf der Schanz“ aufgestellt. Durch die innerstädtische Lage ist die Baustelle sehr beengt, sodass eine Vollsperrung des Oberen Grabens für die Zeit bis etwa September 2021 erforderlich ist. Da während der gesamten Baumaßnahme der Schulbetrieb aufrechterhalten werden muss, kann in der Pausenhoffläche nur ein Teil der Baustelleneinrichtung untergebracht werden. Die Sperrung des Oberen Grabens betrifft den Bereich zwischen Harderstraße und Harderbastei. Der Verkehr wird über die Johannesstraße und Neubau-

straße umgeleitet und entsprechend ausgeschildert. Fahrradfahrer können weiterhin die Gymnasiumstraße nutzen. Fußgänger können ungehindert passieren. Auch um die Belastungen der Anwohner in Grenzen zu halten, wurde von der Stadt Ingolstadt eine Holzbauweise der Anbauten gewählt. Das ist zwar teurer, weil aber viele Teile vorgefertigt sind, können sie auf der Baustelle schneller eingebaut werden. Öffentliche Anwohnerparkplätze stehen in ausreichender Anzahl in der näheren Umgebung zur Verfügung. Für Anlieferungen ist eine Möglichkeit am Vorplatz zur Harderbastei gegeben.

Raumprogramm

- 31 Klassenzimmer • 10 Nebenräume • 5 Lehrerzimmer • 3 Physiksäle • 3 Chemiesäle • 2 Biologiesäle • 2 IT-Räume • 2 Musikräume • 2 Ausweichräume • 2 Lehrmittelräume • 1 Natur- und Techniksaal • 1 Kunst-raum • 1 Werkraum • 1 Aufenthaltsraum • 1 Mehrzweckraum • 1 Fachraum • 1 Fotolabor • 1 Medienraum • Verwaltungsräume • Hausmeisterwerkstatt • Lager • Pausenhalle • Aula • Sporthalle



Wohnbau

Mehr Platz zum Wohnen

Stadt plant die Baugebiete Samhof und Friedrichshofen-Dachsberg



Am Samhof (Bildmitte) in der Nähe des Klinikums entstehen 260 Wohneinheiten für 650 Einwohner. Foto: Schalles

„Bauen, bauen, bauen“, das ist seit einigen Jahren die Devise, mit der die Stadt dem hohen Wohnungsbedarf in Ingolstadt begegnet. In großem Umfang wurden in den vergangenen Jahren neue Baugebiete ausgewiesen und neuer Wohnraum geschaffen. Und es geht weiter: Schon zwei weitere Baugebiete nehmen jetzt Formen an: Das Wohngebiet „Am Samhof“ sowie das Wohnquartier „Friedrichshofen-Dachsberg“.

Beteiligung der Öffentlichkeit

Am Samhof, südlich des Klinikums, entstehen auf einer Fläche von etwa 8,6 Hektar ein neues Wohnbaugebiet mit etwa 260 Wohneinheiten für rund 650 Einwohner sowie eine Kindertagesstätte. Aus der bereits durchgeführten Beteiligung der Öffentlichkeit und der Träger öffentlicher Belange hat sich unter anderem insbesondere das Thema Baugrundeigentum/Hydrogeologie, herauskristallisiert. Es sind in bestimmten Bereichen Bodenverbesserungsmaßnahmen und Auffüllungen vorzunehmen. Be-

sonders im Süden des Planungsbereichs besteht auch ein höherer Gründungsaufwand. „Um diesen Anforderungen Rechnung zu tragen, wurde der bereits bekannte Vorentwurf in mehreren Punkten angepasst. So wurde die Anzahl der Geschosse in Teilbereichen reduziert. Auch wurde die interne Erschließung optimiert“, erklärt die Leiterin des Stadtplanungsamtes, Ulrike Brand. An der Krumenauerstraße sind Querungshilfen und eine Busbucht ergänzt

worden. Die öffentlichen Grünflächen bilden nun eine durchgängige und großzügige Verbindung in Nord-Süd-Richtung. Ende Juli hat der Stadtrat den Beschluss zum weiteren Vorgehen gefasst. Nun folgt eine erneute Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Stadtverwaltung wird auf die direkt angrenzenden Anwohner zugehen sowie die überarbeitete Planung am 11. September im Bezirksausschuss vorstellen. Außerdem kann während der öffentlichen Auslegung, die Mitte August startet, jeder Anregungen im Stadtplanungsamt vorbringen oder schriftlich einreichen.

27 Hektar in Friedrichshofen

Außerdem plant die Stadt Ingolstadt die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers im Bereich „Friedrichshofen-Dachsberg“, südlich des bereits größtenteils bebauten Baugebiets Friedrichshofen-West. Der Stadtrat hat hierzu beschlossen, ein Bebauungsplanverfahren einzuleiten. Angesichts der Größe des Areals von rund 27 Hektar soll von Beginn an eine kontinuierliche Beteiligung der Bürger in einem offenen Prozess erfolgen. Die Auftaktveranstaltung zu diesem Werkstattverfahren hat bereits stattgefunden. Angestrebt wird die Schaffung eines attraktiven Wohnareals, welches durch einen Mix an Wohnungstypen (inklusive Flächen für geförderten Wohnungsbau) eine ausgewogene Bewohnerstruktur gewährleistet. Außerdem sollen Gemeinbedarfsflächen für die Schulerweiterung der Mittelschule Nordwest sowie potenzielle Erweiterungsflächen für eine Friedhofsnutzung untergebracht werden.

Genehmigte und fertiggestellte Wohnungen

2017 sind insgesamt mehr als 1300 Wohnungen genehmigt worden, rund 1000 Wohnungen wurden fertiggestellt. Der Bauüberhang (genehmigt, aber noch nicht fertiggestellt) liegt bei 3200 Wohnungen. Davon waren Ende 2017 bereits 1200 Wohnungen im Rohbau

fertig. Ferner wurde bereits mit dem Bau von 1100 Wohnungen begonnen. Aufgrund dieser Zahlen wird für das laufende Jahr die Fertigstellung von etwa 1800 neuen Wohnungen erwartet, die zu einer weiteren Entspannung auf dem Wohnungsmarkt beitragen werden.



Gießereigelände

„Ein Gewinn für das Gelände“

Arbeiten für das Museum für Konkrete Kunst und Design im Zeitplan

In der alten Gießereihalle tut sich was: Nahezu wöchentlich kann man Veränderungen im Inneren des alten Gemäuers entdecken. Aktuell wird Erdmaterial aus der Halle gefahren, parallel dazu laufen die archäologischen Arbeiten weiter. Unter anderem wurden Ziegelstrukturen, Gänge und Kanäle gefunden. In enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege werden die archäologischen Funde aufgezeichnet und gesichert. Die Arbeiten sollen bis Ende September abgeschlossen sein. Auch sonst liegt alles im Zeitplan: Ende dieses Jahres soll die wichtige Bodenplatte eingesetzt werden, Ende des kommenden Jahres soll die „neue“ Gießereihalle dann fertig sein. Die Inbetriebnahme als Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD) ist für das zweite Quartal 2020 geplant.

Den Originalzustand erhalten

Der Architektentwurf für das MKKD zeichnet sich dadurch aus, dass die bestehende Halle, soweit es geht, im Originalzustand erhalten und wo nötig instand gesetzt wird. Dazu zählen Säuberungen, Verstärkungen und Reparaturen. Im Erdgeschoss wird sich später der Museumseingang befinden, außerdem werden Nebenräume, eine Gastronomie (mit etwa 70 Sitzplätzen, auch außerhalb der Museumsöffnungszeiten zugänglich) und großzügige Multifunktionsflächen untergebracht. Der eigentliche Ausstellungsraum des Museums für Konkrete Kunst und Design befindet sich im Untergeschoss. Großzügige Öffnungen werden das Forum im Erdgeschoss und das Museum im Untergeschoss verbinden und Sichtbeziehungen herstellen. Im Erdgeschoss bekommt die Halle eine Sichtbetonbox für WCs, Garderobe, Lager, Küche und Anlieferung. Es wird auch ein Zwischengeschoss für Verwaltungs- und Museumspädagogikräume geben. Im Untergeschoss sind außer den Ausstellungsräumen auch die Technikräume, Werkstatt und Depot vorgesehen.

Raum für Kommunikation

Das historische Dachtragwerk wird erhalten, gereinigt und teilweise verstärkt. Die Fenster der Nord- und Westfassade wer-



Weil die Ausstellungsfläche im Untergeschoss liegt, laufen derzeit noch Aushubarbeiten (unten). Auch die Archäologen sind noch im Einsatz, bis Ende September sollen ihre Arbeiten abgeschlossen sein (oben). Fotos: Rössle

den restauriert und neu verglast, auf der Innenseite werden zusätzliche Isolierverglasungen angebracht. Der fahrbare Gerüstwagen unter dem Dach wird ebenfalls erhalten und später sogar begehbar sein. „Das wird schon sehr beeindruckend, wenn man in die Halle reingeht“, freut sich der städtische Kulturreferent Gabriel Engert. Auch der Außenbereich wird neu hergerichtet. Das Naturdenkmal „Museumsbuche“ kann erhalten werden und wird zur Attraktivität des Platzes beitragen. „In direkter Nachbarschaft zur Gießereihalle befindet sich der Campus der Technischen Hochschule. Wir möchten den Platz und die Halle bewusst offen konzipieren, um Raum für Begegnungen und Kommunikation zu schaffen. Die sanierte Gießereihalle wird ein Gewinn für das ganze Gelände sein“, so Engert.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Digitale Wasserzähler

Kommunalbetriebe starten Testphase

Insgesamt 50 Haushalte erhalten im Rahmen eines Pilotprojekts neue Wasserzähler. Bei diesen Haushalten wären, turnusmäßig nach sechs Jahren, die alten Wasserzähler sowieso ausgetauscht worden. Das Besondere an den neuen Wasserzählern ist allerdings, dass sie digital und somit fernauslesbar sind. Mit dieser Testphase möchten die Kommunalbetriebe erste Erfahrungen beim Zählereinbau und für den laufenden Betrieb sammeln.

Digitales Ingolstadt

Langfristig soll schließlich das gesamte Stadtgebiet auf digitale, fernauslesbare Wasserzähler umgestellt werden. „Ich freue mich, dass wir auch in unserer Wasserversorgung den ersten Schritt der Digitalisierung beim Verbraucher gehen können“, so Thomas Schwaiger, Vorstand der Ingolstädter Kommunalbetriebe.

Gesicherte Abrechnung

„Wir als Wasserversorger erhoffen uns eine erhebliche Erleichterung bei der Organisation der Ablesung und Abrechnung. Durch die automatische Übertragung liegen uns die Daten rechtzeitig und ohne Ablesefehler vor“, so Schwaiger weiter. Der Wasserzähler sendet, mittels verschlüsselter Datenübertragung per Kabel oder Funk, die Zählerstände automatisch an die Kommunalbetriebe. Ein Vorteil für den Verbraucher, denn zeitaufwendige Terminvereinbarungen mit einem Ableser oder das manuelle Ablesen und Melden der Zählerstände werden überflüssig. Ferner geht mit der permanenten Übertragung der Zählerstände ein weiterer Pluspunkt einher: Hohe, abweichende Wasserverbräuche sind zeitnah erkennbar und können über die Kommunalbetriebe dem Verbraucher gemeldet werden. Der Verbraucher spart sich unnötige Wassergebühren, da beispielsweise Leckagen zeitnah repariert werden können. Auch die Änderung der Fließrichtung lässt sich feststellen.

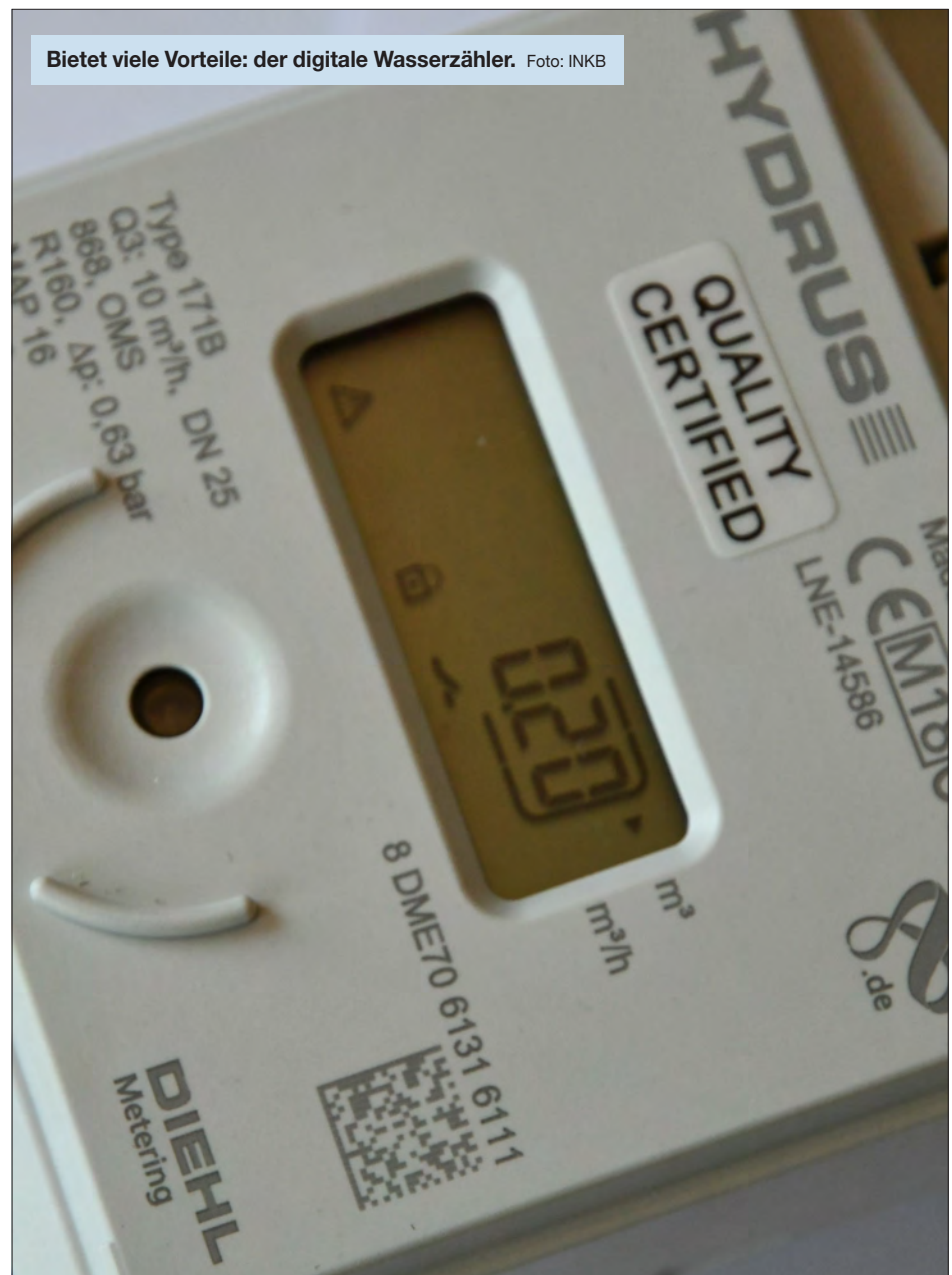
Wer ist dabei?

Die Kommunalbetriebe haben Haushalte ausgewählt, die turnusgemäß einen neuen

Wasserzähler bekommen und außerdem an das Glasfasernetz der Stadt Ingolstadt angeschlossen sind. Der Glasfaseranschluss ist für die Übertragung der Daten notwendig. Die in Frage kommenden Haushalte werden nun in einem ersten Schritt angeschrieben, über das Projekt informiert und um Teilnahme gebeten. Für die teilnehmenden Haus-

halte am Pilotprojekt ist der Einbau der digitalen Wasserzähler sowie der Übertragungstechnik kostenfrei. Ohne automatische Datenübertragung kann, wie bisher auch, der Zählerstand eines digitalen Wasserzählers manuell erfasst und gemeldet werden. Die Vorteile können damit aber nicht ausgeschöpft werden.

Bietet viele Vorteile: der digitale Wasserzähler. Foto: INKB





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Wasser marsch!

Schutz unserer Trinkwasserressourcen



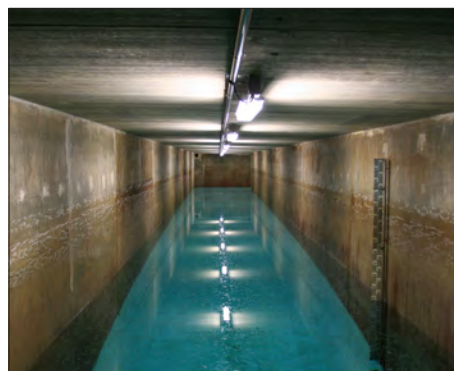
Hervorragender Durstlöcher: Das Ingolstädter Leitungswasser kann bedenkenlos getrunken werden. Foto: INKB

„Wasser ist Leben“, sagt man nicht umsonst – schließlich besteht der menschliche Körper selbst zu rund 70 Prozent aus Wasser. Abhängig vom Alter sollten täglich insgesamt mindestens 1,5 Liter dieser wertvollen Lebensgrundlage getrunken werden. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt besonders Leitungswasser als Durstlöcher. Da kann sich Ingolstadt glücklich schätzen. Hier hat das Trinkwasser dank hervorragender geologischer Voraussetzungen beste Qualität und ist frei von jeglichen Zusatzstoffen. Es unterliegt strengsten Kontrollen und kann bedenkenlos getrunken und zur Nahrungszubereitung verwendet werden.

Sicheres Trinkwasser

In Ingolstadt kümmern sich die Ingolstädter Kommunalbetriebe (INKB) um eine sichere und nachhaltige Trinkwasserversorgung. Oberstes Ziel des kommunalen Unternehmens ist es, die Bürger mit bester Trinkwasserqualität zu versorgen und die wertvollen Grundwasserressourcen langfristig zu schützen und zu schonen. Sie investieren kontinuierlich in den Bau und den Unterhalt der Infrastruktur. Dabei werden

insgesamt 625 Kilometer Leitungsnetze, vier Wasserwerke, elf Tiefbrunnen, zwei Flachbrunnen und ein Hochbehälter an den aktuellen technischen Stand angepasst. Fünf Wasserschutzgebiete sichern die Einzugsgebiete der Förderbrunnen. In diesen



Der Hochbehälter Hallerschlag ist an zwei Wasserwerke angebunden und speichert in seinen zwei Kammern ein Volumen von insgesamt 20 000 Kubikmeter. Das Wasser wird tagsüber kontrolliert in das Versorgungssystem eingespeist, wodurch sich Netzdrücke stabilisieren und Abgabespitzen in die Ingolstädter Haushalte ausgleichen. Foto: INKB

ausgewiesenen Zonen ist alles verboten, was das Grundwasser belasten oder gefährden könnte. Somit herrschen besondere Auflagen wie beispielsweise zur Grundstücksnutzung. Die Schutzanforderungen steigen, je näher die Förderbrunnen sind.

Hart aber gesund

Das über die Brunnen geförderte Grundwasser, auch Rohwasser genannt, wird in den vier Ingolstädter Wasserwerken aufbereitet. Es wird dort mit Luftsauerstoff angereichert und über eine geschlossene Enteisungsanlage gefahren. Dabei werden die natürlichen Inhaltsstoffe Eisen und Mangan entfernt, wodurch Schäden und Ablagerungen an den Rohrleitungen und Geräten gemindert werden können. Außerdem verbessern sich dadurch auch der Geschmack und das Aussehen. Eine weitere Aufbereitung ist in Ingolstadt nicht notwendig. Aufgrund der geologischen Herkunft besitzt das Ingolstädter Trinkwasser eine relativ hohe Wasserhärte, die aber keinen Einfluss auf die Güte des Wassers hat. Die darin enthaltenen lebenswichtigen Mineralstoffe Calcium und Magnesium sind essenziell für Knochen, Zähne, Nerven und Muskulatur.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Klinikum Ingolstadt für Hygiene ausgezeichnet

Aktion „Saubere Hände“ verleiht dem Haus das Bronze-Zertifikat

Das Klinikum Ingolstadt hat das Bronze-Zertifikat der Aktion „Saubere Hände“ erhalten. Die Auszeichnung bescheinigt dem Träger die höchst erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen und Qualitätsstandards zur Verbesserung der Händedesinfektion.

„Die richtige Händehygiene ist die grundlegende Maßnahme, um Infektionen in einem Krankenhaus zu vermeiden und eine Ausbreitung zu verhindern“, weiß PD Dr. Dr. Stefan Borgmann. Er ist Leiter der Infektiologie und Krankenhaushygiene am Klinikum Ingolstadt. Dass die Hygiene dort einen besonderen Stellenwert hat, lässt sich auch daran erkennen, dass es diese Abteilung überhaupt gibt: das ist durchaus nicht an jedem Krankenhaus dieser Größe üblich. Zusammen mit seinem Team aus Hygienefachkräften, hygienebeauftragten Ärzten und Pflegekräften sorgt er dafür, dass im Klinikum Ingolstadt die Hygiene einen äußerst hohen Stellenwert hat.

Für die Zertifizierung verantwortlich war Dr. Borgmanns Mitarbeiterin Melanie Schliwa, Hygienefachkraft und Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhe-



Über zwei Jahre lang hat Melanie Schliwa, Hygienefachkraft und Fachkrankenschwester für Intensivpflege und Anästhesie, verschiedene Parameter erfasst. Foto: Klinikum

sie. Über zwei Jahre lang sind dafür verschiedene Parameter erfasst worden. Unter anderem die Anzahl an Handdesinfektionsspendern im Haus sowie der Verbrauch von Desinfektionsmitteln auf den Stationen. Auch regelmäßige Schulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zum Programm. „Genauso wichtig ist es uns aber, auch Patienten und Besucher auf die richtige Händedesinfektion hinzuweisen und darüber aufzuklären, warum die Maßnahme so wichtig für die Patientensicherheit ist“, sagt Schliwa. Jeder Mensch trägt Keime am Körper mit sich und trägt diese dann auch als Besucher mit ins Krankenhaus. „Das wäre eigentlich kein Problem, die körpereigene Abwehr wird mit dem Keim meist schon fertig. Wenn aber das Immunsystem beispielsweise durch eine schwere Krankheit gestört oder geschwächt ist oder wenn so ein Erreger in eine offene Wunde gelangt, dann können dort Infektionen ausgelöst werden, die gefährlich sind. Davor wollen wir unsere Patientinnen und Patienten schützen.“ Eben,

weil Hygiene so einen großen Stellenwert habe, habe man sich der Aktion „Saubere Hände“ angeschlossen und die Zertifizierung angestrebt. Mit dem frischen Bronze-Zertifikat in den Händen haben Dr. Borgmann und Hygieneschwester Schliwa aber bereits neue Pläne: „Die Auszeichnung bestätigt unsere Arbeit, darüber freuen wir uns. Doch Hygiene im Krankenhaus erfordert eine ständige Wachsamkeit und Engagement, deshalb haben wir die nächste Stufe, das Silber-Zertifikat, bereits im Blick.“

Aktion „Saubere Hände“

Die Aktion „Saubere Hände“ ist eine gemeinsame Kampagne vom Nationalen Referenzzentrum für Surveillance von nosokomialen Infektionen (NRZ), dem Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (APS) sowie der Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung e.V., die mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit gegründet wurde. Ziel des Bündnisses ist es, die Händedesinfektion in deutschen Gesundheitseinrichtungen zu verbessern und so die Patientensicherheit zu erhöhen.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadtinformiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klärner, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Bernd Betz Gestaltung, Satz und Druck: Donaukurier GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert